

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2.80. Deutschland halbj. Fr. 7.50, vierteljährlich Fr. 3.80. Das übrige Ausland halbj. Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 4.30. Amerika ganzj. Fr. 20.—. Postamtlich bestellt 80 Rp. Zuschlag. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rheinfall) Tel. Nr. 73.160. Schriftleitung: Schaan, Telefon Nr. 55. Verwaltung Vaduz, Telefon Nr. 43.

Organ für amtliche Kundmachungen

Anzeigenpreise: die 1spaltige Millimeterzelle Anzeigen Reklamen
Inland 4 Rp. 8 Rp.
Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 6 Rp. 12 Rp.
Übrige Schweiz 7 Rp. 14 Rp.
Ausland 8 Rp. 14 Rp.
Anzeigenannahme für das Inland und Feldkirch: Verwaltung des Blattes in Vaduz, Tel. Nr. 43; für das Rheintal, Schweiz und übriges Ausland: Schweizer Annoncen A.G., St. Gallen, Tel. Nr. 35.30; und übrige Zweiggeschäfte.

Schlussbericht aus dem Landtag.

Wiedereinbürgerung des Peter Beck, Amerlügen.

Präsident: Der Großvater von Peter Beck ist seinerzeit von Triesenberg nach Vorarlberg ausgewandert und hat die österreichische Staatsbürgerschaft erworben. Die Familie erscheint nach unserem Gesetze als ausgebürgert, nachdem die Ausweispapiere nicht innert der gesetzlichen Frist erneuert worden sind. Das neue Gesetz sieht eine Wiedereinbürgerung nur vor, wenn der Gesuchsteller im Lande Wohnsitz hat oder besonderer Verhältnisse halber gezwungen war, auf das Bürgerrecht zu verzichten, unter der Voraussetzung, daß der Gesuchsteller innerhalb von 10 Jahren nach der Rückkehr nach Liechtenstein einen solchen Antrag stellt. Der Gemeindevorstand hat den Antrag gestellt. Der Gemeindevorstand hat den Antrag gestellt. Der Gemeindevorstand hat den Antrag gestellt.

Prüfung der Gemeindevoranschläge.

Präsident: Die Gemeindevoranschläge für 1937 sind von den Gemeinden vorgelegt worden. Durch das Gesetz ist die Prüfung durch den Landesausschuss vorgegeben. Nachdem aber dieser praktisch durch die heutige Praxis verformt ist und der Landtag in Permanenz tagt, möge man dem Antrag der Finanzkommission zustimmen, die Regierung möge diese Gemeindevoranschläge prüfen und genehmigen.

Der Antrag der Finanzkommission wird einstimmig gutgeheißen.

Abg. Philipp Elia: wünscht die Inangriffnahme der vorgesehenen neuen Straße auf dem Schellenberg da die derzeitigen Straßenverhältnisse für den Fahrzeugverkehr unzulänglich seien.

Präsident sieht in nächster Zeit einen Augenschein vor. Ein generelles Projekt liege noch nicht vor. Bezüglich kleinerer Straßenverbesserungen am Schellenberg werden demnächst an Ort und Stelle Besichtigungen stattfinden.

Abg. Joh. G. Hasler: Bisher ist die Hauptstraße nach dem Schellenberg über Gamprin gegangen, und es wäre daher die Frage zu

biskutieren, ob nicht wie bisan die Hauptstraße auf den Schellenberg auch über Gamprin geführt werden soll.

Abg. Philipp Elia: Die Straße über Gamprin nach Schellenberg liegt ganz schattig, und wir sollten eine von Mauren her haben, wo es sonniger ist. Daß die Straße über Gamprin auch geregelt werden soll, ist auch meine Meinung.

Ein Lebensbild unseres verstorbenen Fürsten Franz.

In der Jahresversammlung des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein entwarf Regierungschef Dr. Hoop ein lebendiges gezeichnetes Bild unseres verstorbenen Fürsten. Dieser Abriss des Lebens unseres Fürsten und hohen Gönners des Vereins wird im heutigen Jahrbuch an erster Stelle stehen, wir dürfen aber im Gedächtnis unseres hochverehrten verstorbenen Fürsten auch hier etwas festhalten.

Was Fürst Franz unserem Lande war, bedarf hier nicht wiederholt zu werden, vom Kinde bis zum Greis im Silberhaar weiß jedes, daß Fürst Franz ein großer Wohltäter und dem Lande ein treubeforderter Vater war. Seine Besuche im Lande an der Seite seiner hohen Gemahlin Fürstin Elsa und die längeren Aufenthalte in unserer Mitte werden uns immer in Erinnerung bleiben. Wenn Regierungschef Dr. Hoop die Verdienste des Fürsten um das Land durch dessen Anteilnahme an der Gesetzgebung des Landes nannte, wenn die befonderen Missionen desselben unter der Regierungstätigkeit des Fürsten Johannes Erwähnung fanden und bei all dem Schaffen des Einfaches der großen Geistesgaben des Verbliebenen gedacht wird, so wird das von uns allen dankbar unterstrichen. Wenn wir den verstorbenen Fürsten in seinem Fühlen und Denken dem Volke näher treten und mit ihm sich innig verbunden sehen, wissen wir dem Edelmann des verstorbenen Monarchen ein besonderes Denkmal zu setzen. Im zusammenfassenden Lebensbild führt die großangetretene Laufbahn des einstigen Prinzen zum Fürsten und zum großen Wohltäter seines Landes und Volkes.

Die Tätigkeit als Gesandtschaftsattache in Brüssel bis zum Eintritt in militärische Dienste im Jahre 1888, die Tätigkeit am Zarenhofe in Petersburg, die darauf eingestellte war, das Zarenreich dem ehemaligen Oesterreich-Ungarn näher zu bringen, sind große Etappen einer erfolgreichen, von hohen Ge-

istesgaben geleiteten Wirksamkeit im ehemaligen österreichischen Staatsdienste. Im Weltkrieg stellte sich Fürst Franz abermals der Armeekorps zur Verfügung. All diese Zeit war aber auch ausgefüllt mit eingehenden Studien in den Wissenschaften der Geschichte und der Kunst. Insbesondere in der Geschichtswissenschaft hat Fürst Franz durch seine exakte Forschung und seine besondere Gedächtniskraft sich einen Namen gemacht. Seine Forschungen haben ihm die Ehreung als Mitglied der Akademie der Künste und Wissenschaften gebracht, bei den verschiedensten Kunstveranstaltungen stand Fürst Franz an erster Stelle. Sein großer Kunstsinne wurde schon von Fürst Johannes zu Rate gezogen, pietätvoll hat Fürst Franz auch angeordnet, daß, solange er die Regierung führen werde, in der Gemäldegalerie in Wien die Anordnung so beibehalten werde, wie sie Fürst Johannes ein letztesmal getroffen. Wenn wir von der Tätigkeit auf dem Gebiete der Geschichte und der Kunst des Verewigten berichten, so müssen wir auch der Anteilnahme des hohen Verbliebenen an der Wiederherstellung des Schlosses Vaduz in den Jahren 1905 bis 1910 gedenken. Und als von Pastor seine Geschichte der Päpste schrieb, bezeichnete er Papst Leo und den damaligen Prinzen Franz von Liechtenstein als seine größten Mitarbeiter.

Seine Tätigkeit auf dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst ist auch wiederholt mit den höchsten Auszeichnungen bedacht worden. Was Fürst Franz in seiner asiatischen Geschichte niederlegte, war bahnbrechend für die künftige Forschung auf diesem Gebiete. Eine besondere Ehreung bedeutete auch die Berufung ins österreichische Herrenhaus durch den damaligen Kaiser Franz Josef.

Wir aber haben ihn als Fürsten gekannt, uns ist er näher gestanden, wir haben seinen Edelmann geschätzt und werden dem Fürsten Franz ein ehrendes Gedächtnis bewahren.

Vom öffentlichen Gesundheitswesen.

Es dürfte die Öffentlichkeit interessieren, auch aus diesem Kapitel des Rechenschaftsberichtes der fürstlichen Regierung für das abgelaufene Jahr etwas zu vernehmen.

Die Krankheitsstatistik meldet 130 Todesfälle mit nachfolgenden Ursachen: Auf organische Herzerkrankung und Lungenentzündung entfallen je 26 Fälle, das sind je 20, zusammen also 40 Prozent, 16 Fälle oder 12,3 Prozent Krebs und 11 Fälle oder 8,46 Prozent Tuberkulose, 12 Fälle von Altersschwäche, das sind knapp 10 Prozent; der Rest entfällt auf verschiedene andere Krankheiten, wie Gehirnblutung (9), Tod auf gewaltsame Weise (5) usw. Nach dieser Statistik stellen also Herzerkrankungen und Lungenentzündung einen recht hohen Prozentsatz der Todesfälle im vergangenen Jahre. Gerade gegen Ende desselben häuften sich bekanntlich in Triesen die Fälle der letztgenannten Krankheit als Folge bzw. Begleiterscheinung einer schweren Grippe-Epidemie. Aber auch Krebs und Tuberkulose sind stark genug vertreten. An Infektionskrankheiten wurden im Berichtsjahre 93 Fälle amtlich gemeldet, wovon 50 Fälle auf Scharlach (17 in Triesenberg, 13 in Schaan, 7 in Balzers, 6 in Vaduz, 5 in Triesen und 2 in Eschen) entfielen, 34 auf Diphtherie, von denen Vaduz mit 21 am meisten aufweist. Ferner 1 Fall Paratyphus in Vaduz, 1 Fall spinale Kinderlähmung in Mauren und Scabies bei 7 Familien in Triesen. Infolge des epidemischen Auftretens der Diphtherie in Vaduz wurden bei sämtlichen Klein- und Schulkindern Rachenabstriche genommen und der bakteriologischen Abteilung des kantonalen Laboratoriums in St. Gallen zur Untersuchung eingeschickt. Das Resultat ergab 66 Fälle von Bazillenträgern, von denen dann mehrere an Diphtherie erkrankten. Sämtliche Bazillenträger wurden streng isoliert, die meisten im St. Elisabeth-Jnsstitut in Schaan, einige wenige wurden zu Hause abgesperrt. Sämtliche Wohnungen der Bazillenträger wurden desinfiziert. Die an Scharlach Erkrankten wurden größtenteils im Bürgerheim in Schaan, andere in den Absonderungshäusern in Grab und Wallenstadt untergebracht und die übrigen in Hausisolation gehalten.

Der Bericht bemerkt ausdrücklich, daß noch in keinem Jahre ein eigenes Absonderungshaus im Lande so sehr vermehrt wurde, wie im verfloffenen Jahre. Gerade das starke Auftreten von Diphtherie und Scharlach zeigte die Notwendigkeit einer richtigen Isolierung,

Fantelton

Ein Kind irt durch die Nacht.

Roman von Paula von Hanstein.

Hanne preßte die Hände auf das Herz und plötzlich empfand sie auch wieder fürchtbare Stiche im Rücken.

„Habt ihr denn nicht einen Arzt geholt?“
„Der kommt jeden zweiten Tag, aber...“
„Aber?“

Eine wahnsinnige Angst überfiel Hanne; die Kehle war ihr wie zugeschnürt, der Gaumen trocken, das Gesicht wechselte die Farbe. Die Angst — die wahnsinnige Angst nahm ihr fast die Besinnung. Sie sank am Bett der Mutter in die Knie und vergrub ihr Gesicht in die Falten der Bettdecke.

Karl verließ, mit den Tränen kämpfend, das Zimmer. Die Zwillinge machten einen solchen Höllenspektakel, daß er energisch eingreifen mußte.

Als gegen Mittag die älteren Geschwister kamen, lag Hanne noch immer vor dem Bett und hielt die geliebten, ach, jetzt so mageren Hände in den ihren. Plötzlich richtete sie sich auf, rüttelte die Mutter an den Schultern, holte Wasser, befeuchtete das Gesicht der Ster-

benden und ein leises, gurgelndes Röcheln drang aus der Kehle der Mutter. Hanne riß die Tür auf.

„Einen Arzt, um Gottes Barmherzigkeit willen, einen Arzt!“

Die Kinder sprangen ihr entsetzt entgegen. Franz lief ohne Mühe und Joppe rasch auf die Straße; Mia, Karl und die Zwillinge liefen laut aufjammern in das Zimmer zurück.

Die Kranke röchelte immer stärker, die Augen offen, starr vor sich hin gerichtet.

Nach einigen Minuten schon wurde die Tür aufgerissen und der Arzt trat herein.

Franz und Mia waren beide gerannt, so schnell sie konnten. Sie hatten Glück, trafen den Doktor an, nahmen ein Auto und konnten deshalb so rasch zurück sein.

Hanne hatte währenddessen alles für den Arzt zurechtgelegt. Und nun standen sie um das Bett der Mutter herum und starrten erwartungsvoll auf den Arzt.

Der Arzt bückte sich nieder, und bald darauf sah er wieder auf. Sein Gesicht war ernst.

Umständlich zog er sich ein Taschentuch aus dem Mantel — er hatte sich gar nicht Zeit genommen, ihn auszuziehen — dann pußte er sich die Brille, steckte das Tuch ein, räusperte sich einige Male. Dann erst warf er einen prüfenden Blick auf die verängstigten Gesich-

ter, die voller Herzensangst, als hinge Tod und Leben von seinem Urteil ab, an seinem Munde hingen.

Sein Blick blieb auf Mia und Franz haften; er winkte mit der Hand und sagte:

„Kommen Sie nebenan, dort können wir ungestört sprechen.“

Hanne aber und Karl brauchten nichts weiter zu erfahren. Sie wußten, die Mutter — die gute Mutter ging der Auflösung entgegen!

Der Arzt konnte nur mehr den Tod feststellen. Er drückte Frau Urban die Augen zu, wuschte mit einem Tuch das Gesicht rein. Dann trat er wieder, den Karl fest an der Hand haltend, in die Stube und schloß die Tür hinter sich zu.

„Sie, junger Mann, bleiben jetzt hier — das ist kein Anblick für einen so nervenschwachen Menschen, wie Sie es sind. Herr Urban“ — er wandte sich mit diesen Worten an Franz — „geben Sie mir Feder und Papier, damit ich den Totenschein ausstellen kann.“

Als der Arzt gegangen war, begann das Jammern und Wehklagen von neuem. Hanne aber, die plötzlich um Jahre gealtert schien, trieb die Verzweifelten aus dem Sterbezimmer: dann öffnete sie das Fenster, über den

Spiegel, der am Waschtisch hing, warf sie ein Tuch, die alte Uhr wurde angehalten. Dann lief sie in den Garten hinaus, pflückte, was sie an Märzweiden, Krokussen und Himmelschlüßeln finden konnte, trat wieder in das Zimmer und schob die Geschwister hinaus, die ihr abermals folgen wollten.

Dann trat sie an das Bett der Toten.

Sie konnte nicht schreien und jammern wie die anderen, in ihr war etwas zerbrochen. Sie fühlte nur, daß sie jetzt die einzige war, die die letzten Liebesdienste an der geliebten Mutter ausführen konnte. Ganz zart, ganz sanft fuhr sie mit dem Tuch reinigend über das Gesicht der Toten, glättete ihr graues Haar, zog das Deckbett zur Seite und breitete ein weißes, reines Laken über den abgezehnten Körper; dann legte sie die Hände gefaltet ineinander, steckte die Blüten dazwischen, nahm aus der Lade eine Serviette und legte sie über das kahle, bleiche Gesicht.

Nun zündete Hanne die Kerze an, die auf dem Nachttisch stand, schloß das Fenster und zog den Vorhang zu.

Jetzt erst hatte sie Zeit, sich ihrem Schmerz hinzugeben.

Nach zehn Minuten öffnete sich leise die Tür, und auf den Zehenspitzen traten Mia u. Franz herein.